

Freche Gedankensprünge über die Frau von heute

Mithilfe von Shakespeare legte SchauspielerInka Meyer den Finger in die Wunde von Rollenverständnissen und Klischees

GRENZACH-WYHLEN. Nach dem Motto „Schlag nach bei Shakespeare“ hat sich die Kabarettistin und SchauspielerInka Meyer die Komödie um die gezähmte Widerspenstige aus satirischem Blickwinkel vorgenommen. Im rappelvollen Theater im Zehnthaus Wyhlen brachte sie unter dem Titel „Kill me, Kate“ eine moderne Dramödie um Frauen von heute auf die Bühne.

Mit satirischem Witz kommentiert Inka Meyer aus Sicht einer modernen Frau die Rollenbilder, das Alltags- und Liebesleben der Frauen, ihre Probleme mit Männern und die Suche nach dem Traummann. Meyers Auftritt ist witzig, quirlig, temporeich und gespickt mit Pointen, satirischen Lästereien, Wortspielen und Gags am laufenden Band. Dabei spricht Inka Meyer das Publikum im Kellertheater direkt an und setzt neben dem Schauspiel verstärkt auf politisches Kabarett.

So geht sie mit kritischem Scharfsinn auf die Ereignisse in der Silvesternacht in Köln und die zunehmende Fremdenfeindlichkeit ein. Ebenso satirisch kommentiert sie die Frauenquote bei den Mainzelmännchen, die ihre Mainzelfrauen in der Schublade lassen. Inka Meyer hat ihr Stück aktualisiert und reagiert ak-

tuell auf gesellschaftspolitische Themen. Da taucht jetzt plötzlich die Burka-Barbie mit Vollschleier auf. Und Inka Meyer bringt bissige Pointen wie die von den Fleischverkäuferinnen, die man jetzt „Salamisten“ nennt. Auch über das Thema Alter, Senioren bei Facebook oder „Hells-Opas mit frisierten Rollatoren“ lässt sich die Kabarettistin scharfzüngig aus-

Auch Hillary Clinton darf bei Meyer nicht fehlen

Vom Thema Altersheim kommt sie auf die Altersarmut, die zu Alterskriminalität führen würde, und zu Frauen, die weniger verdienen als Männer. Nur bei der Bundeswehr würde sich der Sold angleichen, was zum zynischen Schluss führt: „Frauen müssen erst zur Waffe greifen“. Manches kleidet Inka Meyer in Shakespearsche Spielszenen, so als hätte sie mal „Romeo und Julia“ im Altersheim inszeniert: das Liebespaar als greise Leute am Stock.

Inka Meyer springt von einem Thema zum anderen: von Online-Partnerbörsen für Singles zum Sex-Tourismus für Frauen, vom Hundehaufen als Kunst von Ai Wau Wau über Körperpflege bis zu Ger-

manys Next Role Model Heidi Klum. Bei ihrer Männerstudie sorgt sie für Lacher bei dem Wort „Machie“ – eine originelle Wortschöpfung aus Macho und Softie. Sarkastisch sind auch die Seitenhiebe auf „Ü-40 Single Afterwork-Parties“, die zu „Gammelfleisch-Parties“ werden. Auch einen kleinen Schlenker zu Hillary Clinton, die mal Astronautin werden wollte, baut Inka Meyer ein. Mit auf die Bühne bringt sie drei Püppchen: eine Astronauten-Barbie, eine Playmobil-Frau, und die Burka-Barbie.

Bei all dem sprunghaften Gedanken-Hin und Her kommt sie immer wieder zu Shakespeare zurück, zu den Figuren aus „Der Widerspenstigen Zähmung“, zum pöbelnden Macho Petruchio, einem Dieter Bohlen-Typ, der seine kratzbürstige Braut zähmen will, und der wilden ungebärdigen Katharina, deren Schlussmonolog sie als große Szene aufführt und dafür prasselnden Szenenapplaus bekommt. Die Theaterfrau Meyer ärgert sich auch über Shakespeare, der hier die Pflichten einer guten Ehefrau vorführt. Sie landet auch bei Hamlet in der Werbung mit einem Slogan für Hustenmittel „Schleim oder nicht Schleim“. Unter dem Stichwort „Viel Lärm um Kids“, um wieder ei-



Inka Meyer

FOTO ROSWITHA FREY

ne Anspielung auf Shakespeare zu machen, geht es um Kinderernährung und Kindergeburtstage. Mit ihren Gedankensprüngen, geistreichen, humorvollen und frechen Pointen und dem Mix aus Comedy, Theater und Polit-Kabarett hält sie das Publikum hellwach und bei Laune.

Roswitha Frey